

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt zum Freien Schwarzwälder.

1911.

Wiltbad, Samstag, den 15. Juli

Nr. 56.

Gründung von Hospitälern, vor allem auch die Vermichtung der Ratten werden die Bevölkerung wohl bald davon überzeugen, daß sie nicht die Japaner für das Ausfrieren der Pest verantwortlich zu machen haben, sondern ihnen für deren völlige Ausrottung dankbar sein müssen.

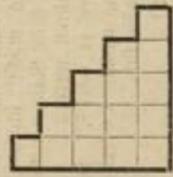
Eine russische Klostergeschichte.

Petersburger Wälder betreten über eine Staudal-geographie, die sich im Konventkloster zu Wjasna zugetragen hat. Der Abt des Klosters, der Geistliche Troizki, war ein sehr frommer Herr, und das war allgemein bekannt; was aber nicht alle wußten, ist, daß derselbe Herr Troizki ein Episkop ersten Ranges, ein Don Juan und Bon vivant wie jeder einer war. Auf eine Anzeige hin wurde gegen den Geistlichen eine Untersuchung eingeleitet, und man fand in seiner „Zelle“ Sachen, die von grellbunten Bildern abgebildet und ausgestellten Lebensgenüssen ersehen ließen. Da war in einem mit prächtigen Ornamenten ausgeschatteten Zimmer ein Grammophon, dessen Platten sehr unheilvolle Gesellen erklingen ließen, da fand man elektrische Liebesgeräte, die „Krautergewürze“ wirken sollten, ferner verschiedene Schmuckstücke, mit mehr oder minder starken Liebesstrahlen, dann allerhand Artikel, die sich nicht näher bezeichnen lassen, endlich eine Menge kostbarer Mittel, Schminken, Ruder, Parfüme, wohlriechende Salben und anderes. Am Kloster lebte neben einigen älteren Nonnen ein Tugend junger allerhöchster „Kloster“, die den Harem des Herrn Klosterabtes bildeten. Der Klosterabte hat fort den fidelem Herrn Troizki abgelehrt, 54 Nonnen aus dem Kloster gejagt, die Zellen verlassen lassen, und den Bischof Stefan v. Mohitow mit der Untersuchung des pikanten Falles beauftragt. Es stellte sich bald heraus, daß der Abt auch eine Menge Geld unterschlagen und vergeblich hat. Daraufhin (erst danach!) heilte das Konventorium von Smolensk beim Synod den Antrag, daß Herr Troizki der geistlichen Würden entseht werden möge. Am keinen edlen Namen auf die Wagschale zu bringen, hatte der Abt das Kloster immer nur „das heilige Troizkische Konventkloster“ genannt. Der Synod beschloß dem Konventorium, das Kloster in Troizki-Kloster umzubenennen und die Abtissin Troizkische, unter deren unmittelbarer Obhut Herr Troizki leben und lieben durfte, auszuweisen. Was denn auch geschehen ist.

Aberglaube in Formosa.

Daß man in einem Lande wie Formosa, wo Eingeborenen-Race primitiver Art mit chinesischer Abenteurer- und taoschischer Wahrsager- und Zauber-Praktiken auf das engste gesammelt haben, aller Art abergläubischer Vorstellungen bei der Mittheilung von Ereignissen, die nicht zu verwundern. Den Eingeborenen, wie Chinesen und deren Abkömmlingen sind die Japaner als Eindringlinge natürlich gleich unerwünscht gekommen, und so ist es zu verstehen, daß man mit ihnen und ihrer Herrschaft auch das Eindringen aller möglichen anderen Klagen und Missethaten in Zusammenhang bringt, unter denen die Pest, die erst in den letzten zehn Jahren in Formosa aufgetreten sein soll und von den Japanern seitdem mit Energie und auch nicht zu leugnendem Erfolg bekämpft wird. Trotzdem macht die Bevölkerung geradezu das Eindringen der Japaner für das Eindringen der Pest verantwortlich.

Verständlicherweise mußte dieser Aberglaube sich weiter an eine andere Ursache, die eher das Gegenstück bezeichnen müßte. Das Volk beschaupet und glaubt nämlich, daß es bis zum Kommen der Japaner in Formosa ungeheure Mengen von Ratten gegeben habe, daß diese Leute aber ganz verschwunden seien und dafür die Pest gekommen sei. Den Japanern wird weiter das Aussterben der Ratten und Erdbeben-Kultur zur Last gelegt. Welche Pflanzen hätten ein Jahr nach dem Kommen der Japaner angefangen krank zu werden und einzugehen und hätten sich wiederum nicht mehr erholt. Wie in der Wandaurei, so behauptete auch in Formosa das Volk bei dem ersten Auftreten der Pest, daß die Japaner die Brunnen vergiftet und dadurch die Pest ins Land gebracht hätten. Es wird den Japanern bei ihrer vorzüglichen Organisation in der Bekämpfung der Pest und aller möglichen anderen ansteckenden Krankheiten sicher ausmündlich gelingen, diesen Aberglauben der Bevölkerung zu überwinden. Gewissenhafte Desinfektionsmaßnahmen, Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wiltbad. Herausg. von Bernh. Hofmann, Wiltbad.



Wahlung folgt in nächster Nummer.

Wahlung des Abonnements in voriger Nummer:

U H I U A A G A S
H U N D S T A G E
U T N O T E S A E

einzelne Stellen bündelnd der Kanal sogar in Form eines groß angelegten Tunnels einen Hügel.

Die zweite Leitung, ein hochgehauer Aqueduct nach römischer Art, lief in einer der großen Steindämme in der Nähe des Grabes der Rachel in das Tal, kam am anderen Ende wieder heraus und nahm dann die Richtung auf Jerusalem. Diese zweite Leitung war anscheinend römischen Ursprungs; denn als sie später in Verfall geriet, benutzte man aus ihr entnommene Steine in Jerusalem zu Hause und noch heute kann man dort überall dergleichen Blöcke sehen, die der römischen Wasserleitung entstammen und römische Inschriften tragen. Das neue Wasserwerk Jerusalem hat jedoch diese römischen Vorbilder in bündelnd gelassen und sich im wesentlichen auf die Ueberreste der alten salomonischen Wasserleitungen gestützt. Was nach Jerusalem konnte man sich sogar darauf beschränken, daß, mehr als drei Jahrhunderte alte Leitung einfach so wieder aufzubauen, wie sie damals errichtet worden war. Von Jerusalem aus wird das Wasser jetzt durch ein mächtiges Eisenrohr geführt, wobei auch jetzt ein altes Tunnel aus Salomos Zeiten wieder benutzt wird. Die Stadtschörsen Pläne jetzt auch noch die Errichtung großer Kanäle im Nordosten der Stadt, wo etwa 12 englische Meilen von Jerusalem entfernt reiche Quellen entspringen. Jerusalem ist abgesehen vom Meer die einzige Stadt, die sich in dem heutigen Palästina einer modernen Wasserleitung rühmen kann. Erst wenige Monate sind vergangen, seitdem in Jericho ein modernes Wasserwerk eröffnet worden ist, und bald darauf übernahm es auch eine englische Gesellschaft, deren mit Wasser zu versorgen, wobei der Damm die das Wasser liefert. Somojo sind in Damaskus in den letzten Monaten großartige Erweiterungsarbeiten für die Wasserleitung vorgenommen worden.

Im Wechsel des Lebens.

Ich höre bei herrlichem Sonnenschein eine Lerche jubelnd. Im Garten sah ich ein Kägelchen mit Blumen und Bändern sich drehen. Es lächelt so freundlich des Himmels Blau, Die linden Lüfte wehen so lau. Doch plötzlich verflucht die Lerche Sang, Ein Dacht hat sie gestochen. Das Kägelchen, es blüht auch so bang, Verflucht sind die Rosen. Die schönste Knospe, es' ganz sie erblüht, Vom Sturm geknickt sinkt herab sie müd. — Das Kägelchen es hebe und fimm, Das traurige Kunde vernommen Und Träne auf Träne den Augen entriem: „Ihr Liebster wird jimmer kommen.“ Am andern Tag, da sah ich die Wald, Statt zur Hochzeit geschmückt, im Trauerkleid. So geht es im Leben auf und nieder, Es geht ein Freude und Schmerz, Sie kommen und gehen und kehren wieder. Traum träst dich, o liebes Herz, Zwar kehrt die Freude oft nimmer zurück, Doch fürst die Erinnerung den Traum von Glück. — Th. K. Deibronn.

Das leidige Glück.

Roman von Luise Götz (Nachdruck verboten.)

Seibold, der während der Unterredung, die Hände auf dem Rücken, ferngerade, nur den Kopf ein wenig nach vorn geneigt, in dem Zimmer seiner Frau auf und ab gewandert war, blieb jetzt vor ihr stehen und fragte: „Nun?“

Das selbe fragten ihre Augen auch ihn. „Ein sympathischer Mensch!“ — „Ein thätiger Kaufmann!“ — antworteten sie einander und dann wäre Frau Johanne beinahe aufgestanden, um Danksagungen zu sagen. Es wurde aber nur eine ganz kleine Bewegung daraus, dann kam sie wieder in ihren Armstuhl zurück und ließ ihren Mann allein ans Fenster gehen. Der ging wirklich, ging schneller, als es seine Art war, und sie dachte: „Das ist der Gedanke, der jetzt meine rechte Hand.“ Ob Seibold etwas Nechtliches dachte, erfährt sie nicht; als er vom Fenster zurückkam, hielt sie ihm Frau Kronholts Brief entgegen und er las ihn. Das ist ein gewöhnliches Ge-

und dann sah er mit einem gespannten Ausdruck in die Augen seiner Frau hinein.

Die Herren, schönen Frauennagen lächelten, und die tische, sanfte Brauentimme sagte: „Ella Kronholt ist sehr schön.“

Im Jahr und die Empfehlung ist sehr warm.“

Da lächelte der lange, schmale Herr Seibold auch.

„So, so! Man will mich als Sprungbrett gebrauchen.“

„Aber wenn Kronholt diesen jungen Mann ohne Stellung und Verdien als Schwiegersohn für möglich hält, muß er wirklich etwas wert sein.“

„Die rechte Hand.“ sagte Seibold, hob seinen etwas zu langen Arm in die Höhe und spreizte die fingerigen Finger, während er sagte: „Ich werde ihn mit gründlich anschauen und ich werde mich auch auf den Zahn fühlen.“

„Aber du hast recht, man muß beiseite jucken, man muß jucken, bevor man braucht.“

Als ob er etwas von den Gefährten wisse, die hinter ihm dreingehen, so war Danksagungen: breit und tief ging sein Atem. Er war wirklich hinabgefallen — sein Einkommen verdoppelt, seine Ausgehenden verdoppelt.

Und er verstand sich noch einmal festhalten und Vorsicht. Sein Glück bei den Frauen sollte ihm nie wieder zum Unglück werden; denn man ist nicht jedesmal in Abraham's Schoß.

Trotz dieser Vorsicht ging er geradewegs nach Arbeit, um sich die Wohnung des Philosophen zu sichern. Im Grunde doch nur, weil ihm die Erinnerung an die beiden hübschen Mädchen am Weisheitstisch Freude machte.

Als er mit der Käntlerin vorbestimmten, fand Krates gesprochen hatte, fühlten sich Krates und Krates gleichermaßen zufrieden. Das würde ein angenehmes finanzielles Verhältnis werden. Und dann bummelte er mit dem Examen überwandener hat.

Als sie in dem Kämmerlein vorbeikamen, fand Krates Schwärmergestand vor der Tür und äugte die Straße auf und ab, wie eine Wächterin, die auf die Straße ihrer Sehnsucht wartet. Sie war sonntäglich angehen, zum Ausflügen bereit, und mit dem halb unbewussten Hintergedanken: Krates sollte heute auch seine Freunde haben, sagte Danksagungen: „Wollen Sie mit uns nach Potsdam fahren, Verzeihen?“

Sie fehrte den Kopf gornig nach den beiden Männern, aber sowie sie in Danksagungen heiter-frohliches Ge-



Abg. Wieland (D. P.): Anschlußweise an gewerbliche Anlagen sollten nicht unter diese Steuer fallen.

Finanzminister v. Gessler erklärt, daß solche Anschlußweise steuerfrei bleiben sollen.

Die obigen Sätze werden genehmigt.

Genehmigt werden die Sporteln für elektrische Starkstromanlagen und Familienbegräbnisstätten.

Für Farren hatte die Regierung eine Sportel von 10—50 Mark vorgesehen. Der Ausschuß hat ein Fuzum von 10 Mark festgesetzt. — Genehmigung erfolgt.

Für die Erlaubnis zur

Feuerbestattung

soll eine Gebühr von 5—50 Mark erhoben werden. Bei der Abweisung eines solchen Gesuches beträgt die Gebühr 2—20 Mark. Der Ausschuß beantragt, diese Sportel zu streichen.

Berichterst. Abg. Häffner (D. P.) begründet den Ausschußantrag.

Finanzminister v. Gessler: Mit der Herabziehung der Feuerbestattung sollte keine unfreundliche Handlung begangen werden. Diese Sportel sei gerecht.

Abg. Walter (Ztr.) beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Gauß (Sp.): Wenn man die Sportel gestrichen habe, so sei das kein Verstoß gegen kirchliche Sitten. Es war das dringende Bedürfnis für die Einrichtung der Feuerbestattung vorhanden. Man habe keinen Anlaß, die Feuerbestattung als etwas so besonderes anzusehen. Es sei auch unrichtig, daß sich nur Vermögende der Feuerbestattung bedienen. Die Bemühungen der Behörden in dieser Frage seien auch ganz minimal. Die Parität sollte hier so weit wie möglich durchgeführt werden.

Abg. Bey (Sp.): Er bitte um Ablehnung des Antrags Walter. Erdbestattung und Feuerbestattung beruhen auf öffentlichen Verordnungen. Auch der Erlaß über die Feuerbestattung sei vom König unterzeichnet. Daran sollte doch nicht geändert werden. (Weiterkeit!).

Die Regierungsvorlage sei überhaupt fadenscheinig. Es werde von einer „Mühewaltung“ gesprochen. Dann sollte man diese „Mühewaltung“ doch einfach den städtischen Beamten überlassen. Er wisse auch, daß die Mühewaltung sehr gering sei. Es treffe auch nicht zu, daß sich nur vermögende Leute verbrennen lassen. Es sei ihm auch kein einziger Fall bekannt, wo hier die Feuerbestattung verboten sei. Er verleihe die Weisheit der Regierung. (Präsident Payer rügt den Ausdruck Weisheit). Dann könne er ja auch von der Klugheit der Regierung sprechen. Redner erinnert an die Pest im Osten und an die Cholera in Südtirol. Er beklagt sich weiter über das bürokratische Gebahren mancher Beamten. (Beifall links).

Abg. Schrempf (Bk.) spricht für die Regierungsvorlage, Abg. Dr. Lindemann (Soz.) für die Freilassung der Feuerbestattung.

Nach kurzen Ausführungen des Ministers wird die Debatte geschlossen.

Abg. Walter (Ztr.) beantragt namentliche Abstimmung für seinen Antrag.

Es beteiligen sich 78 Abgeordnete. Davon stimmen 34 Abgeordnete mit Ja, 44 mit Nein. Der Antrag Walter ist damit abgelehnt. Die Parteien stimmten geschlossen: Sozialdemokratie, Deutsche Partei, u. Volkspartei dagegen, Bauernbund und Zentrum dafür. Es bleibt also bei der Ablehnung der Sportel für die Feuerbestattung.

Darauf entzieht eine Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob man abrechnen oder weiter beraten soll. Es beteiligen sich daran die Abgg. Lieching, Keil, Gröber. Präsident Payer betont nachdrücklich die Notwendigkeit einer Nachmittags-Sitzung.

Darauf wird abgebrochen.

Gegen eine Nachmittags-Sitzung wird von Keil Widerspruch erhoben. Bei der Abstimmung entscheidet sich die Mehrheit für die Nachmittags-Sitzung.

Nachm. 5 Uhr: Fortsetzung.

Nachmittags-Sitzung.

Präsident Payer eröffnet 5,15 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Finanzminister v. Gessler.

Der nächste Punkt des Sporteltarifs, Feuerversicherungsverträge, wird bis zu einem späteren Punkte zurückgestellt.

Darauf wird die Beratung des Sporteltarifs bei Nr. 27,

Fische und Krebse

fortgesetzt. Die festgesetzte Sportel wird genehmigt. Bei den Sporteln für Fischkarten sprechen die Abgg. Sommer (Ztr.) und Locher (Ztr.) für eine Herabminderung der Sätze, ebenso die Abgg. Schaible (Bk.), Vogt (Bk.), Keil (Soz.) und Röder (D.P.). Abg. Köh (Sp.) spricht für die höheren Sätze des Ausschusses. Die Fischerei sei geradezu ein Luxus wie die Jagd. Er sage das, obwohl er selbst ein Fischwasser habe. Dem Antrage Sommer, der niedrige Sätze vorschle, wolle er aber auch zustimmen.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Kepler (Ztr.), Staudenmeyer (Sp.), Schaible (Bk.), Vogt (Bk.) und Sommer (Ztr.), wird die Debatte nach fast einstündiger Dauer geschlossen und der Antrag Sommer angenommen.

In Nr. 31, werden solche

Gemeinderatsbeschlüsse

bestimmt, die der Gemeinde neue Einnahmen verschaffen. Bei Verbrauchsabgaben soll jährlich bis zu einem Rohertrage von 5000 M die Steuer 1 vom Hundert, aus einem Mehretrage $\frac{1}{2}$ vom Hundert, mindestens jedoch 10 M, betragen.

Demgegenüber beantragt der Ausschuß eine Sportel von 25—1000 M.

Die Ausschußanträge werden genehmigt.

In der nächsten Ziffer war gesagt, daß Genehmigungen und Erlaubniserteilungen, befreit werden können im Verordnungswege, soweit andere Bestimmungen nicht im Wege stehen. Der Ausschuß hat diese Sportel gestrichen. Das Plenum schließt sich diesem Antrage an.

In Ziff. 33 werden die

Gesellschaftsverträge

besteuert. Die Regierungsvorlage will die Besteuerung

nach der Höhe des eingelezten Vermögens vornehmen, der Ausschußantrag nach der Grundstücksumfangsteuer.

Die Abgg. Dr. Elias und Köh (Sp.) stellen einen Antrag, nach dem Beschlüsse dann nicht betroffen werden sollen, wenn sie schon in dem ursprünglichen Gesellschaftsverträge vorgesehen waren.

Abg. Dr. Elias (Sp.) begründete diesen Antrag. Finanzminister v. Gessler spricht gegen den Antrag Dr. Elias.

Abg. Wieland (D. P.) empfiehlt die Ausschußanträge und stimmt dem Antrage Elias zu.

Nach kurzer weiterer Debatte werden die Ausschußanträge und der Antrag Dr. Elias angenommen.

Bei Errichtung von Kommanditgesellschaften, offenen Handelsgesellschaften und Kolonialgesellschaften soll $\frac{1}{20}$ vom Hundert neuer Einlagen dem Staat als Steuer zufließen. Der Ausschuß hat den Satz auf $\frac{1}{20}$ v. H. ermäßigt.

Ein Antrag Wieland, Elias u. v. w. will die offenen Handelsgesellschaften ausnehmen und mit einem niedrigeren Satz belegen.

Abg. Hausmann (Sp.) tritt eingehend für diesen Antrag ein. (Bravo!)

Der Finanzminister polemisiert gegen Hausmann, der, nachdem auch Wieland für den Antrag eingetreten ist, darauf antwortet.

Ausschußantrag und Antrag werden angenommen.

Ohne wesentliche Erörterung wird die Sportel für Erwerbs- oder Wirtschaftsgenossenschaften genehmigt, ebenso die Sporteln für Glücksspiele und für Handlungreisende. Bei dem letzteren Punkte bittet der Abg. Bey (Sp.), daß die Regierung darauf hinwirkt, daß ausländische Reisende dieselben Sporteln entrichten müssen in Deutschland, die deutsche Reisende im Auslande bezahlen.

Nach Erledigung einiger weiterer Sporteln wird abgebrochen. Morgen 9 Uhr: Fortsetzung.

Die Erste Kammer

trat Donnerstag nachmittag zu einer Sitzung zusammen. Sie erledigte den Etat des Justizdepartements, worüber Zehr. v. König-Hachensfeld Bericht erstattete.

Stuttgart, 12. Juli. Ingenieur A. Baader in Ulm hatte auf heute Abend die Mitglieder der Landstände in den Vortragsaal des Landesgewerbemuseums geladen, wofür er an der Hand von Lichtbildern sein Projekt einer praktischen Lösung der Donauversickerungsquelle erläuterte. Erschienen waren außer dem Staatsminister Dr. von Bischof kaum mehr als 25 Mitglieder der Landstände, darunter auch Kammerpräsident Payer. Von der Ersten Kammer waren der Einladung gefolgt: Staatsrat Freiherr v. Dv., Präsident v. Zeller, Hofkammerpräsident Graf Adelman, Staatsrat v. Rosthaß, Freiherr von Gaisberg-Schöningen und Oberbaurat Moritz. — Den Rechtsstandpunkt ließ der Vortragende unerörtert. Es gelte einen Ausgleich zu schaffen zwischen den entgegenstehenden Interessen. Nach einer kurzen Darlegung der Verhältnisse ging Redner eingehend auf die technischen Einzelheiten des Projekts ein. U. a. sieht er den Bau von vier Stationen vor. Die Gesamtkosten betragen für eine große Anlage ca. 3 Mill. Mark, für eine kleinere Anlage 2 500 000 Mark. Das Anlagencapital werde sich mit 4 Prozent verzinsen. Vorgezogen sei ein Betriebsüberschuß von etwa 37 000 Mark, so daß mit einer Gesamtverzinsung von 5,2 Proz. gerednet werden dürfte. Nach dem Vortrag bezeichnete Staatsminister Dr. von Bischof den Plan als ein geistreiches Projekt. Wenn nun die Frage der Kapitalisierung glücklich gelöst sei, so bilde die Hauptschwierigkeit doch immer die Genehmigung der Konzession zur Ausführung des Werkes seitens der badischen Regierung. Das Projekt sei wohl des Studiums wert, notwendig erweise ihm aber auch eine energische Propaganda. Nach einer kurzen Erwiderung des Vortragenden, auch auf eine seitens des Staatsrats Freiherrn von Dv an ihn gerichtete Anfrage, dankte Präsident Payer mit anerkennenden Worten dem Ingenieur Baader für seine Ausführungen. Die ganze Frage sei nicht nur ein wunder Punkt für die Stadt Tuttlingen, sondern für das ganze Land und die Beziehungen zwischen Württemberg und seinem Nachbarstaat Baden. Wenn es gelänge, diese Mißstände zu beseitigen, dürfte er sich des Dankes des ganzen Landes versichert halten.

Stuttgart, 13. Juli. Wie der „Schwäb. Merk.“ hört, hat Frau Herzogin Vera die Zusage gegeben, aus Dankbarkeit für all das Gut und Große, das sie in beinahe 50 Jahren in Württemberg empfangen habe, auf ihre Kosten eine evangelische Kirche auf dem Grund und Boden der Villa Berg, gegenüber dem Karl-Diagnostikhaus, erbauen zu lassen. Die Kirche, die in romantischem Stil von der Architekturfirma Oberbaurat Eisenlohr und Architekt Hennig ausgeführt werden wird, soll, wenn möglich, auf 2. Dez. 1913, an welchem Tag die Herzogin 50 Jahre in Württemberg anjähig ist, fertiggestellt sein.

Stuttgart, 13. Juli. Zu Beginn der heutigen Gemeinderatssitzung teilte Stadtschultheiß Lautenschlager mit, daß nächste Woche in öffentlicher Sitzung über die Wasserversorgungsfrage verhandelt werden soll.

Stuttgart, 12. Juli. Der Fall Jatho weist seine Wesseln auch ins schwäbische Land. Wie sehr er die Gemüter beschäftigt, sah man an dem überaus starken Besuch einer von Delan Pland einberufenen öffentlichen Versammlung, in der der Fall besprochen werden sollte. Berichterstatter war Pland selbst, der in beinahe zweistündiger Rede ein klares und deutliches Bild des Falles von seinem Anfangsstadium bis zum Urteil des Spruchkollegiums und der Stellungnahme Jathos zeichnete. Am Schluß seiner Ausführungen ließ der Referent die Frage offen, ob bei der Verhandlung vor dem Spruchkollegium alles geschehen sei, was zur Beurteilung der Sachlage notwendig war, und ob es nicht als ein Fehler zu betrachten sei, daß ein eigentlicher Zeuge aus Jathos Gemeinde nicht gehört wurde. Die Frage, ob es notwendig war, die Sache überhaupt vor das Spruchkollegium zu ziehen, sei für einen Fernstehenden schwer zu beurteilen.

Desgleichen bleibe die Frage offen, ob es nicht besser gewesen wäre, Jatho trotz Abgabe seiner Lehre im Amte zu belassen mit Rücksicht auf seine fesselnde Tätigkeit in seiner Gemeinde. Der Referent warf noch die Frage auf, ob es denn überhaupt notwendig sei, daß die evangelische Kirche eine Lehrnorm aufstelle und bejahte sie mit folgender Begründung: Wenn man eine Landeskirche will, braucht man auch irgend eine Norm, an der sich die Verkündigung messen lassen muß. Es ist der Kirche nicht gebietet, wenn einer sich zum Sprecher des Bekenntnisses macht, sondern der einzelne Prediger muß überzeugt sein. Der Einzelne soll mit vollständiger Freiheit zu einem bestimmten Ziele kommen, aber nicht auf dem Wege des Zwangs. Es ist schwierig und heikel, zu prüfen, wie weit eine Abweichung gestattet ist, nicht nach dem Geiste, aber nach der Befassung des Bekenntnisses. Wenn die Kirche noch den Namen Kirche haben will, dann muß sie auf der Linie der Reformation bleiben. In der anschließenden Besprechung lehrten zwei Laien Jatho ab, indem der eine sagte, zum Begreifen seiner Lehre gehöre ein gewisses theologisches und naturwissenschaftliches Studium; der gewöhnliche Mann verstehe sie nicht und habe nichts von ihr, wenn Schadensschläge über ihn kommen. Der andere sagte, Jatho gehöre nicht auf die Kanzel einer evangelischen Gemeinde, sondern auf die einer monistischen. Seine Glaubenssätze brächten weder Erfolg noch Nutzen. Stadtpfarrer Herzog dagegen meinte, daß Jathos Auffassung doch allerlei mit dem Sinne und Geiste Christi zu tun habe. Stadtpfarrer Zinch sagte, bei Jesus siehe das Bekenntnis am Schluß, bei der Kirche aber am Anfang. Es sei schlechterdings unmöglich, daß ein Pfarrer alles annehmen könne. Man könne sich nicht auf jedem Punkt des Bekenntnisses verpflichten.

Nah und Fern.

Das 8jährige Söhnchen des Arbeiters Franz Weintreuter in Schluchttern geriet beim Baden im Mühlkanal in eine tiefe Stelle und sank unter. Dem Zimmermann Ludwig Hurr gelang es mit großer Mühe, das Kind auf dem Grund des Bades wieder aufzufinden. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Bald darauf sah der Landwirt David Würz beim Passieren des Leinbachbrückeins ein Kind im Wasser dahertreiben. Er sprang ins Wasser und rettete es. Ehre den braven Männern.

Aus Dehrtingen wird berichtet: Der Maurer Dettigheimer von Verlichingen hat den Dienstknecht Laun von Steinsfalle, von dem er wußte, daß er seine Ersparnisse mit 240 Mark nach Dehrtingen tragen wollte, auf dem Weg dorthin, an der Kreuzung der Maßelbacher Straße überfallen, in den Straßengraben gedrückt und ihm das ganze Geld abgenommen. Dettigheimer wurde in seiner Wohnung verhaftet. Einen Hundertmarkschein hatte er in der Wanduhr versteckt.

Als in Erbach (bei Ulm) der erst seit wenigen Wochen verheiratete Soldner Johannes Held seine durchgehenden Kühe aufhalten wollte, verstrickte er sich in die Zugstränge und die zahlreichen Wasserpflanzen. Als die Kühe ohne Fuhrmann nach Hause kamen, wurde nach Held geforscht und seine Leiche aus dem Grunde des etwa 9 Meter tiefen Abwassers geborgen.

Geschäfts.

Stuttgart, 12. Juli. (Schwurgericht). Der frühere Verwaltungskandidat Ernst Single von Neufra erschwandelte von hiesigen Bankgeschäften mit gefälschten Hypothekendriefen, Schätzungsurkunden, Vermögens- und Vermögenszeugnissen Beträge von 1000, 1500, 3200 und 5500 Mark. Die Fälschungen waren raffiniert ausgeführt. Single ist wegen einer ähnlichen Fälschung mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft. Die Geschworenen sprachen ihn der Fälschung öffentlicher Urkunden und des Betrugs in vier Fällen schuldig unter Verneinung mildernder Umstände. Das Urteil lautete ferner auf 5 Jahre Zuchthaus, 1200 Mark Geldstrafe ev. weitere 80 Tage Zuchthaus und auf 8 Jahre Ehrverlust. Vier Monate Unteruchungshaft gehen ab. Ein weiterer Angeklagter wurde freigesprochen.

Stuttgart, 12. Juli. (Strafkammer). Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde der frühere Schuldiener Christian Würz von Zuffenhausen wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte Zuchthaus beantragt.

Luftschiffahrt.

„Adressat abgefliegen.“ Eine ganz neuartige Formel einer postamtlichen „Dienstnotiz“ hat das Postgen geehrt. Herr Rumpfer, der bekannte Flugzeugfabrikant, hat, nach der B. Z. a. M., kürzlich aus Marienbad ein Telegramm an den Flieger Bollmüller adressiert, nach dem Flugplatz Köln abgefliegen, und daraufhin folgende dienstliche Mitteilung des Postamtes erhalten: „Das am 2. 7. 1911 bei dem Telegraphenamt Marienbad unter der Adresse Bollmüller, Flugplatz Köln aufgebundene Telegramm Nr. 501 konnte nicht zugestellt werden, weil Adressat abgefliegen; Abschrift des Telegrammes nach Dortmund nachgeschickt.“ — Man kann freilich jetzt noch nicht verlangen, daß solche Telegramme den abgefliegenen Adressaten durch fliegende Telegraphenboten in der Luft zugestellt werden!

Handel und Volkswirtschaft.

Idium in den Weinbergen. Von der Kgl. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg wird mitgeteilt: Infolge der frühen Bitterung der letzten Tage hat sich das Idium (edler Mehltau), in den Weinbergen stellenweise stark auf den Trauben, zum Teil auch auf den Blättern angelagert. Sofortiges Schwefeln mit Blättleratze-schwefel (nicht präzipitierendem Schwefel) ist unbedingt notwendig. Weingärtner, zögert nicht! Professor Dr. Meißner.

Votales.

Wildbad, 15. Juli 1911.

Blatzmangels mußten wir heute den Theaterbericht über die gestrige Erstausführung von „Bachmeißels Himmelfahrt“ auf Montag verschieben.
Kammermusikabend. Morgen Abend findet im Kgl. Kurjaal nach langer Pause wieder ein Kammermusikabend statt und verspricht derselbe durch das Mitwirken der Solistin, Violinvirtuosin Fräulein Matthäus aus Dresden äußerst interessant zu werden.
Kgl. Kurtheater. Heute Abend findet die Ausführung der Komödie „Kater Lampe“ und morgen des Schwankes „Der fesche Rudi“ statt.
Union-Kinematograph. Bei günstigem Wetter findet morgen Abend im Garten des Restaurants zur alten Linde die Vorführung erstklassiger lebender Bilder statt, worauf wir alle Wildbader und Kurgäste noch besonders aufmerksam machen wollen.

Konzert-Programm

Samstag, den 15. Juli
 nachm. 3¹/₂—5 Uhr (Anlagen)

- | | |
|------------------------|----------|
| 1. Adlon Marsch | Heinecke |
| 2. Ouv. Toulous Anteil | Auber |

3. Auf der Botschaft Walzer
4. Quellengeister-Idylle
5. Aus dem musikal. Fragekasten
6. Die erste Tour, Mazurka
7. Sarabande a „Cing Mars“
8. Fides-Polka

- 6—7 Uhr abends (Kurplatz).
1. Festlicher Marsch
 2. Ouv. Fidelo
 3. Marien-Walzer
 4. Danee macabre
 5. Verwandlungsmusik aus „Parsifal“

Sonntag, den 16. Juli
 8—9 Uhr vorm. (Trinkhalle)

1. Choral „Werde munter mein Gemüte“
2. Ouv. Figaros Hochzeit
3. Fantasiebilder, Walzer
4. Gebet aus Freischütz
5. Melodie a. „Hoffmanns Erzählungen“
6. Ein Blümchen im Walde, Mazurka

nachm. 1/24—5 Uhr (Anlagen).

Benefiz-Konzert

- Vöres Miska**
 Eilenberg
 Schreiner
 Fahrbaeh
 Gouned
 Faust
- Tarnbull**
 Boethoven
 Bilsa
 Saint Saens
 Wagner

- Bei ungünstiger Witterung
1. Hoch Habsburg, Marsch
 2. Ouv. Beherrscher der Geister
 3. Dublin-Walzer
 4. Variationen
 5. Variatio delectat Potpourri
 6. Schattenspiele Danse
 7. Ouv. Pique Dame
 8. Soldatensitte, Polka

6—7 Uhr abends (Kurplatz)

1. Trauachwur-Postmarsch
2. Ouv. Martha
3. Boccaccio-Walzer
4. Fragmente aus „Der Nordstern“
5. Intermezzo

Montag, den 17. Juli
 vorm. 8—9 Uhr (Trinkhalle)

1. Choral „Ach bleib mit deiner Gudo“
2. Ouv. Lodoiska
3. Rosenblätter, Walzer
4. Intermezzo aus Pagliacci
5. Chor der Friedensboten
6. Dithyrambe, Mazurka

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. G. Reinhardt, Badelb.

Sonntag, den 16. Juli
 bei günstiger Witterung

Benefiz-Konzert

für die Mitglieder des Kgl. Kurorchesters
 halb 4—5 Uhr

in den Kgl. Anlagen
 Entree nach Belieben, jedoch nicht unter 50 Pfg.

Kgl. Kurtheater
 Heute

Kater Lampe
 Komödie in 4 Akten v. E. Rosenow.

Sonntag, den 16. Juli
Der fesche Rudi
 Schwank in 4 Akten
 von O. Blumenthal u. S. Kadelburg.

Einwas
Gränbleswein
 hat noch abzugeben.
 Kübler Mayer.

Gasthaus zur alten Linde

Morgen Sonntag
Tanz-Reunion

veranstaltet von Herrn Musikdirektor Wörner
 wozu höf. einladet

Julius Krimmel.
 — Eintritt 1 Mark —

Bei günstiger Witterung kinematographische
 Vorführungen im Garten

Gasthaus zur Eintracht

Heute Samstag
 große
Schlachtpartie.



wozu höflichst einladet
W. Wurt.

Fahrräder
 sowie alle Zubehörsätze, liefert billigst
 W. H. Bohnenberger.

Evangel. Gottesdienst
 5. Sonntag nach Trin. 16. Juli
 Vorm. 1/10 Uhr Predigt. Stadtpfarrer Hödler.
 Mitt. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern. Stadtpfarrer Hödler.
 Mitt. 5 Uhr Jünglingsverein. Aussprache berühmter Männer über Jesus. III.
 Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderschule. Stadtpf. Hödler

Durch vorteilhaften Einkauf bin ich in der Lage, einen Posten sehr feine, weiße gestricht

Blusen

überaus billig abzugeben

zum Aussehen

Serie I per Stück Mk. 7.—
 Serie II per Stück Mk. 4.—

S. Schanz,
 Damenkonfektion, König-Karlstr. 96.

Hugo Landauer, Pforzheim

Westl. Karl-Friedrichstr. 29

Sommer-Ausverkauf

zu ganz besonders billigen Preisen.

Abteilung Damen- und Kinder-Konfektion:

<p>Weißer Batist-Blusen 95 Pfg., 1²⁵, 1⁷⁵, 2²⁵, 3²⁵, 4⁷⁵ Mk. darunter hochlegante Stücke</p> <p>Farbige Mouffeline- und Leinen-Blusen 95 Pfg., 1²⁵, 1⁸⁵, 2²⁵, 2⁶⁵, 2⁹⁵ Mk.</p> <p>Woll-Mouffeline-Blusen 2²⁵, 2⁹⁵, 3⁵⁰, 4⁵⁰, 5²⁵, 6⁷⁵ Mk.</p>	<p>Schwarze Blusen 2²⁵, 2⁹⁵, 3⁷⁵, 4⁷⁵, 5⁷⁵, 6⁵⁰ Mk.</p> <p>Stickerei- und Batist-Kleider 6⁷⁵, 10⁵⁰, 13—, 16⁵⁰, 19—, 23— Mk.</p> <p>Leinen-Kostüme und Prinzess-Kleider 9²⁵, 13⁵⁰, 19⁵⁰, 21—, 24—, 27— Mk.</p> <p>Servier-Kleider 4⁷⁵, 6⁵⁰, 8⁵⁰ Mk.</p>	<p>Kostüm-Röcke Alpaca und Wollstoffe 2⁵⁰, 3⁷⁵, 5⁵⁰, 7⁵⁰, 9⁷⁵, 12⁷⁵ Mk.</p> <p>Leinenkostüm-Röcke 3⁵⁰, 4⁷⁵, 5⁷⁵, 6⁵⁰, 7⁷⁵, 9⁵⁰ Mk.</p> <p>Kinder- und Mädchen-Kleider Größe 45—65 cm 95 Pfg., 1³⁵, 1⁹⁵, 2⁵⁰, 6⁵⁰, 8⁵⁰, 9⁵⁰, 11— Mk. Größe 65—90 cm 2⁷⁵, 3⁵⁰, 4⁵⁰, 7⁵⁰, 9⁵⁰, 11⁵⁰, 14⁵⁰, 18— Mk.</p>	<p>Leinen-Paletots 3⁵⁰, 5⁷⁵, 7⁵⁰ Mk.</p> <p>Sommer-Paletots Hochseide imit. u. Wollpopeline 10⁵⁰, 16⁵⁰, 21— Mk.</p> <p>Schwarze Paletots Tuch und Sammgarn 16⁵⁰, 22—, 28— Mk.</p> <p>Poiret-Mäntel 12⁵⁰, 19⁵⁰, 27— Mk.</p> <p>Wasch-Unterröcke 1²⁵, 2⁵⁰, 3⁷⁵, 4⁷⁵ Mk.</p>
<p>Mouffeline- und Wollstoff-Prinzesskleider 14.50, 17.50, 21.—, 26.—, 32.—, 39.—, 47.—</p> <p>Abgepaßte Stickerei-Blusen 90 Pfg., 1.35, 2.25, 2.75, 3.75, 4.50 Mk.</p>		<p>Schneider-Kleider (Kostüme) 19.50, 24.—, 29.—, 36.—, 45.— Mk.</p> <p>Moiré-, Alpaca-, Satin- u. seid. Unterröcke 3.20, 4.75, 7.50, 8.75, 10.50, 12.75, 14.50 Mk.</p>	

